

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 24

Artikel: Zu Beginn der Festsaison
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-494630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

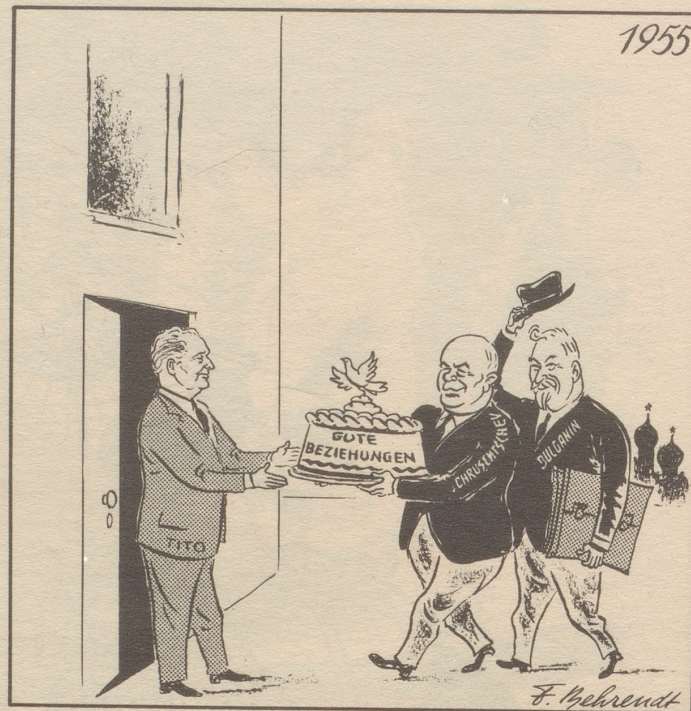
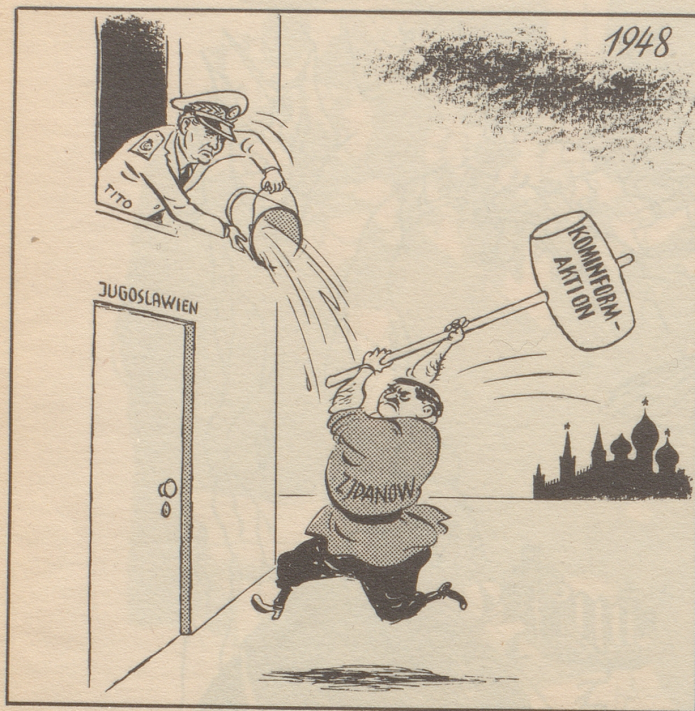
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Ton . . . macht die Musik!

Juristisch betrachtet

Der alte Doktor und der fast gleichaltrige Gerichtspräsident waren von alters her im Städtchen unter dem Namen «die feindlichen Brüder» bekannt. Es handelte sich um eine Art traditionsgebundene treue Feindschaft. Der Gerichtspräsident hielt nicht viel von Medizinern, und der alte Doktor noch weniger von Juristen, und jeder der beiden Kampfhähne gab dieser seiner Meinung laut und deutlich Ausdruck, und zwar mit Vorliebe in Anwesenheit des Gegners. Da ihre Reduelle sich meist in humoristischem, wenn auch öfters mit beißender Ironie geschmücktem Rahmen abspielten, so hatten die Zuhörer ihre helle Freude an den Auseinandersetzungen, die sich am Stammtisch im «Ochsen» abspielten.

Einst mußte der Doktor als Zeuge bei der Gerichtsverhandlung über einen Auto-unfall auftreten, der sich unmittelbar vor seiner Praxis ereignet und bei dem er die erste ärztliche Hilfe geleistet hatte. Anhand seiner Befunde machte er seine Aussage über die nach seiner Meinung offensichtliche Schuld des einen Fahrers. Das war für den Gerichtspräsidenten ein gefundenes Fressen, um seinem lieben Gegner eins auszuwischen. «Haben Sie, Herr Doktor», fragte er, «den Unfall gesehen?» «Nein», erwiderte der Doktor lakonisch, «aber gehört!» «So so, gehört; aber, lieber Herr Doktor, das genügt,

iuristisch betrachtet, nicht!» Und er ließ genießerisch eine lange Erklärung vom Stapel. Der Doktor wandte sich um und sagte im Weggehen laut und deutlich: «Blöder Quatsch!» Worauf ihn der Richter wegen Verunglimpfung des Gerichts zu einer Buße verknurrte. – «Waaas?» fragte Doktor X., «weshalb, Herr Präsident? Haben Sie denn gesehen, daß ich etwas sagte?» «Nein», fuhr der Richter auf, «aber gehört, laut genug war's ja!» «Aber Herr Präsident!» sagte der Doktor vorwurfsvoll, «Sie haben doch eben selbst gesagt, daß das, iuristisch betrachtet, nicht genügt!» – Womit er die Lacher im Publikum auf seiner Seite hatte und ohne Buße von dannen schritt.

Rolf Uhlart

Zu Beginn der Festsaison

Die Schweiz ist eines der wenigen Gebiete, in welchen der Pro-Fête im eigenen Land noch etwas gilt.

Bums

Lieber Nebi!

Nach einer der berühmten Orchestermessen im Stephansdom zu Wien entstand ein ungeheures Gedränge: Den hinausstrebenden Gläubigen kamen andere entgegen, die zum nächsten Gottesdienst wollten, so daß sich die beiden Volksströme unter dem Portal regelrecht verkeilten. Ich befand mich auf deren Scheidelinie. Um schneller ins Freie zu gelangen, steuerte ich nicht frontal, sondern gleichsam mit der Schmalseite des Körpers vorwärts. Im Zickzack ließ ich mich so, wie zwischen zwei Zahnrädern, von den Hüften der Nachbarn weiter-schieben. Aber nicht lange, denn plötzlich rief mitleidig eine entgegenkom-mende fescbe Wienerin vor mir aus: «Sie kommen ja ganz schief!» ... Sprach's, packte mich an den Schultern und drehte mich um 90 Grad in die «richtige» Stellung.

AK

☆

In der Kirche wurde Haydns «Schöp-fung» aufgeführt. Angesichts der über-setzten Eintrittspreise sagte ein Besucher an der Kasse: «Das sieht schon eher nach einer Schröpfung aus!»

bi